

„An den größten, mächtigen Gott Soknopaios von Asklepiades, dem Sohn des Areios. Wenn mir nicht vergönnt ist, dass ich Tapetheus, die Tochter des Marres, heirate, und nicht, dass sie meine Frau wird, zeig es mir an und gib mir diesen Zettel. Früher war Tapetheus die Frau des Horion. Im 35. Regierungsjahr des Caesar, am 1. Pachon.“

Diese Nachricht aus der Vergangenheit stammt aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. Auch wenn wir nicht wissen, ob es Asklepiades tatsächlich vergönnt war, seine Auserwählte zu heiraten, so wissen wir immerhin, „dass der Gott die Frage positiv beantwortet hat“, erklärt Prof. Palme, Direktor des Anfang Mai wiedereröffneten Papyrusmuseums. Der Zettel mit der negativen Antwort verblieb im Tempel und befindet sich heute in den Museumsräumlichkeiten im Untergeschoß der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB). Rund 400 Objekte können Neugierige in den Vitrinen (im Original bestaunen). Dokumente wie jenes Losorakel für Asklepiades werden den Besucherinnen und Besuchern in einem das Thema in mehreren Perspektiven beleuchteten Zeitungsformat präsentiert.

Luxus aus Indien

Pfeffer, Narde und Elfenbein

Luxury goods from India—Pepper, spikenard and ivory

Reiche Römer liebten kostspielige Importgüter aus dem fernen Indien. Diese zu beschaffen, war nicht einfach. Piraten, Räuber und gefährliche Winde machten die lange Reise über See und durch die Wüste riskant, aber es lockten hohe Gewinne!

Roms Handel mit Indien

Um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. stand das Römische Kaiserreich machtpolitisch und wirtschaftlich auf seinem Höhepunkt. Ein bevorzugter Partner für Import und Export war das ferne Indien. Die Importwaren aus Indien waren Luxusgüter: kostbare Stoffe, Gewürze, Elfenbein, Juwelen. Die lange und gefährliche Reise entlang des Roten Meeres und über den Indischen Ozean konnte aufgrund der Monsoonwinde nur einmal im Jahr gemacht werden und dauerte von Juli bis etwa März. Piraten machten die Route unsicher. Ein Papyrus gewickelt umher kammernde Händler in ein solches Handelsgeschäft mit Indien.

Ein singulärer Vertrag über eine Handelsreise

Dieser Papyrus gibt einseitige Details zum Indisch-Römischen Handel. Auf der Rückseite ist ein Vertrag, der den Transport von Handelsgütern regelt. Vertragsklauseln setzen die Modalitäten der Rückzahlung fest, welche in einem „Ius Mutuum“ abgehandelt werden. Die Klauseln sind die Erwartung von Mauten nach Ägypten, dass die Handelsreise über See nach Indien ging. Der vorliegende Vertrag über den Ägyptischen „König“ der Handelsreise stand demnach im Rahmen eines größeren Geschäftes. Der Darlehennehmer war wohl ein Kaufmann der Luxusgüter aus Indien importierte. Seine Gläubiger dürfte ein reicher Händler gewesen sein, der an allen Stationen der Reise Zwischenhändler hatte.

Riskante Reise, hohe Zölle

Die erhaltenen Textfragmente der Reise der Waren von einem Hafennach am Roten Meer – Myos Hormos (heute heutiges Quesir) oder dem weiter im Süden gelegenen Berenike – nach Alexandria. Myos Hormos bot die kürzeste Landstrecke durch die östliche Wüste bis zur Stadt Keryne (heute Qift) im Nildelta. Allerdings machten in Wüsten die Gefahren des Roten Meeres und die nach Norden zu angelegte Strecke stürzten viele Schiffe, die nicht über Berenike an, obwohl die Landweg nur ein ungelicher Weg war. Der Darlehennehmer versichert, zuverlässige Kaufmänner aus Alexandria, die Route für den Transport zu überwachen und den Weg durch die Wüste unter Aufsicht durchzuführen. In Keryne sollen die Waren im Zollverwaltungen zwischengelagert und versichert werden, bis die Verladung auf ein reicheres Schiff erfolgt. Die Verlade- und Frachtkosten trägt der Darlehennehmer. Die letzte Etappe führt nach Alexandria, wo die Waren vom Nildelta zu den Häfen und weiter in einem weiteren Zollverwaltungen zu deponieren sind. Hier ist die Handelsreise zu Ende und hier ist ein Vorfall der Waren zu einem als Zeugniss abzuschließen. Der Darlehennehmer räumt seinen Gläubiger seinen der Vertragsgegenstand über die Handelsreise ein, falls er seine Schulden nicht tilgen konnte.

Wealthy Romans were fond of expensive imported goods from faraway India. To procure these goods was not easy: the long journey over sea and desert was beset by pirates, robbers and dangerous sea winds, but the high profits were worth the risk.

Rome's trade with India

By the middle of the 2nd century AD, the Roman Empire was at the height of its political and economic power. One of its most favoured partners for imports and exports was faraway India. The goods imported from India were luxury items: magnificent fabrics, herbs and spices, ivory, jewels. The long and hazardous journey down the Red Sea and across the Indian Ocean could only be made once a year because of the monsoon winds, and it would take from July until approximately March. Pirates made the route very risky.

A contract of unusual content

This papyrus reveals remarkable details about the trade with India on the front (shown here) is a contract governing the transport of commercial goods. Clauses of the contract regulate the terms of repayment, as laid down in a "Ius Mutuum" agreement (signed in Mutis). The mention of Mutis shows that this was a commercial sea voyage to India. This contract about the Egyptian sea journey was part of a larger transaction. The borrower was most likely a merchant who imported luxury goods from India. His creditor was probably a wealthy businessman who had agents at every point along the journey.

Risky journey, high customs duties

The papyrus text describes the journey of goods from a port on the Red Sea—Myos Hormos (near modern Quesir) or Berenike further south—to Alexandria, a journey in several stages. Myos Hormos offered the shortest land route through the Eastern Desert to the town of Keryne (now Qift) in the Nile Valley. However, winds often made it hard for ships to sail northwards through the Red Sea, consequently many ships headed for Berenike, even though the overland route to the Nile was much longer. The borrower promises to have reliable coastal drivers, pay for the transportation and ensure the presence of guards during the journey across the desert. In Keryne, the goods would be put into temporary storage in a customs warehouse and sealed up until the reconignment could be loaded onto a reliable vessel down the Nile. The borrower would pay the cost of carriage and rebalancing. The last stop is Alexandria, where the goods were to be unloaded from the boat and deposited in a local customs warehouse. This was the end of the goods' road here to the contract. A quarter of the goods would have to be handed over to taxes to pay custom duties. The borrower also gave the creditor all rights to the traded goods in the event that he was unable to repay his debt at the agreed time.

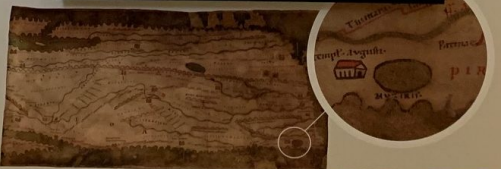


WISSEN: Indische Narde

Die indische Narde (*Spikenardium pinnatifidum*) ist eine Nard- und Heilpflanzen aus dem Himalaya. In der Antike war Zubereitung kostbarer Öle und Salben vorwiegend.

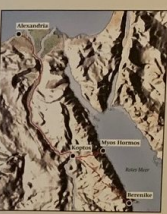
WHAT YOU WERE AFRAID TO ASK: Indian spikenard

The Indian spikenard (*Spikenardium pinnatifidum*) is a useful healing plant from the Himalayas. In the ancient world, it was used to produce precious oils and ointments.



Der römische Seeweg nach Muziris unter Ausnutzung der Monsunwinde

The Roman route to the Indian Ocean, taking advantage of the monsoon winds.



Durch die Wüste, auf dem Nil: Der Weg der Importwaren vom Roten Meer nach Alexandria

Through the desert to the Nile, the route takes the imported goods from the Red Sea to Alexandria.

G 40822, Griechisch, Ägypten, Mitte 2. Jh. n. Chr., Papyrus

Muziris auf der Tabula Peutingeriana: Legationstädt am östlichen Ende der Welt

Muziris on the Tabula Peutingeriana: Legation city at the eastern end of the world.

WISSEN: Muziris

Muziris ist ein am Indusmündung Chaulien und archaisches Hafenzentrum, gut bekanntes Hafen an der Küste von Malabar am Indusdelta. Auf der Tabula Peutingeriana erscheint es als einer der westlichsten Orte. Spätestens um das 1. Jh. n. Chr. mündeten Muziris in den Indusmündung nach Ägypten.

Exotische Importwaren

Die Versuche des Papyrus trägt eine Aufzählung der Waren und ihrer Werte. Die erhaltenen Angaben zu den Produkten und Quantitäten sind die einzigen konkreteren Zahlen, die wir über eine antike Handelsreise nach Indien besitzen.

- 167 Elefantenstoßzähne mit einem Gewicht von ca. 3.314 kg
- Schadhafte Elefantenstoßzähne: ca. 553 kg
- Pfeffer (?): ca. 138.915 kg
- Unbekanntes Produkt: ca. 37.400 kg
- Gangitische Narde: Menge unbekannt

Die Frucht des Handels lieferte diesem Namen wie hier erdigen Heringsfisch) wog insgesamt etwa 180 Tausend Ellenbein ist bei weitem das kostbarste Produkt. Am Ende werden die Preise der angestrichelten Luxusgüter summiert. Das Frachtgut entsprach einem Wert von fast 7 Millionen Sesterzen; das Geschäft hatte also ein rasiges Volumen. Zum Vergleich: der Jahreslohn eines römischen Legionärs betrug damals 1.400 Sesterzen, das Gehalt eines Provinzverwalters 60.000 oder 100.000 Sesterzen.

Exotic imports

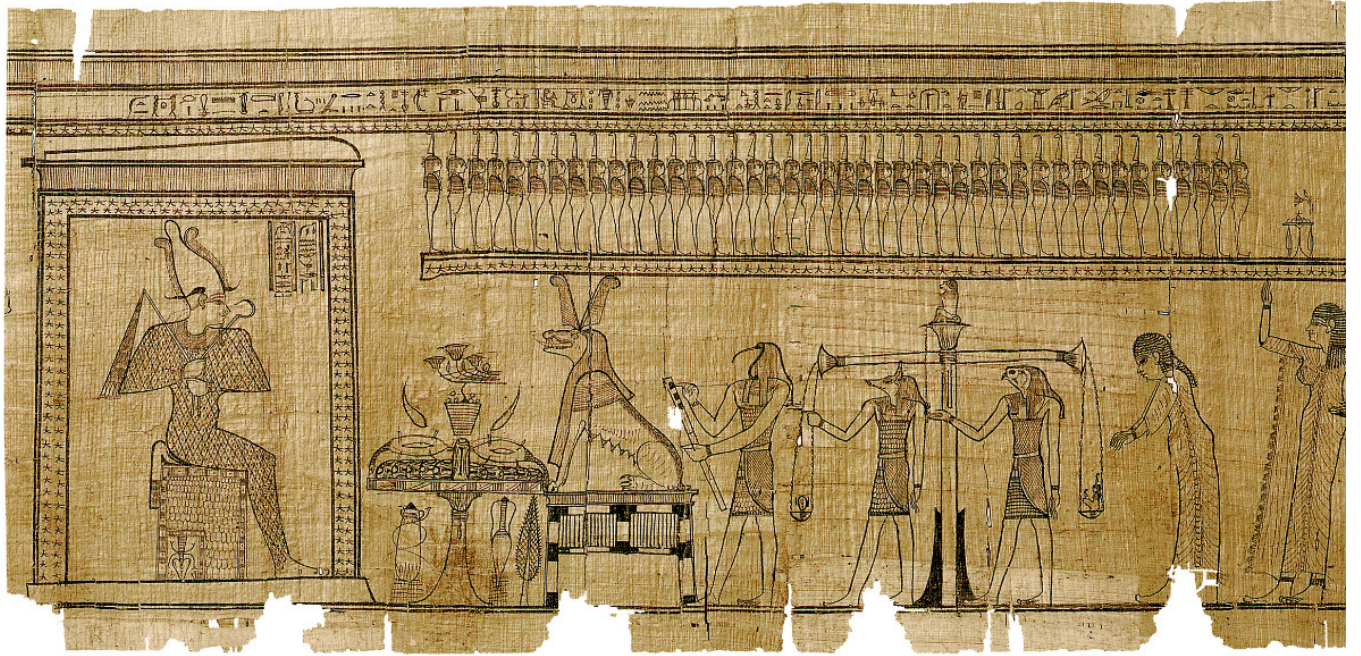
On the back of the papyrus is a list of the goods, their quantity and their value. Quite remarkable, these are the only actual figures we have about a trading journey to India in ancient times.

- 167 elephant tusk weighing approx. 3,314 kg
- Damaged elephant tusk: approx. 553 kg
- Pepper (?): approx. 138,915 kg
- Unknown product: approx. 37,400 kg
- Spikenard from the Ganges: unknown quantity

The cargo on the trading vessel (the name of which we learn here: Heringsfisch) weighed a total of approx. 180 tons heavy by far the most expensive product. At the end of the list, the prices of the luxury goods are added up: the cargo has a value of about 7 million sesterces. The scale of this transaction was massive. By comparison, the annual salary of a Roman legionary at that time was 1,400 sesterces, that of a provincial governor 60,000 or 100,000 sesterces.

WHAT YOU WERE AFRAID TO ASK: Muziris

Muziris is a port that is well-known from literary and archaeological sources, situated on the Malabar coast in southern India. It is the most westerly location from the 1st century AD to the time of the Tabula Peutingeriana. At the latest, Muziris had very close trade with Egypt.





Eine Brücke schlagen

Eine von mehreren Modernisierungen: „Ausstellungsgestaltung heißt eine Brücke schlagen“, erzählt Johann Moser vom für die Neugestaltung zuständigen Architekturbüro BWM. Wer in den Keller steigt, wird zunächst durch groß an die Wände affichierten ägyptischen Traumbildern eingestimmt bevor er seinen Blick auf die Jahrhunderte alten Handschriften werfen kann. Neben ausgeklügelter Farbgestaltung der Wände (zu sehen ist auch ein Bild eines römischen Mosaiks) setzte man vor allem auf eine Modernisierung des virtuellen Angebots. Nach 20 Jahren – das Museum wurde 1999 eröffnet – hat der „Zahn der Zeit an der Präsentation genagt“, erklärt Johanna Rachinger, Generaldirektorin der ÖNB. So erhalten die BesucherInnen am neuen Medientisch unter anderem Einblicke in die Arbeit von Papyrologen

- jenen Wissenschaftlern, die sich mit der Erforschung von Texten auf Papyrus beschäftigen. Wie sich ein solches Papyrusblatt anfühlt, lässt sich im Vergleich mit Pergament, Ton, Holz und Papier an einer Taststation erkunden. Papyrologen haben ihren Namen zum Trotz immer wieder auch mit Schriften auf unterschiedlichen Materialien zu tun. Auch die Sprachen, in der diese abgefasst wurden, sind zahlreich: in der rund 180.000 Stück umfassenden, seit 2001 zum Weltdokumentenerbe der UNESCO zählenden Sammlung der Nationalbibliothek befinden sich Dokumente in Hieratisch, Griechisch und Latein bis hin zu Koptisch, Aramäisch und Arabisch aus einem Zeitraum von über 3.000 Jahren.



Totenbuch des Sesostris - © Österreichische Nationalbibliothek

Die meisten dieser Dokumente hätten sich aus 300 v. bis 300 n. Chr. erhalten, klärt Professor Palme Neugierige auf. Überwiegend seien dies vor allem Texte beziehungsweise Urkunden des Alltags - darunter Privatbriefe aus der römischen oder hellenistischen Periode sowie Korrespondenzen aus der Rechtskultur. Diese liefern wertvolle Einblicke wie sich das Leben im Land am Nil über die Jahrhunderte gestaltete.

Im Papyrusmuseum zu bewundern sind beispielsweise ein Vertrag mit einem Flötenspieler, der zur Weinernte aufspielen soll sowie ein Handelsvertrag über eine Handelsreise nach Muziris in Indien aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. „Wir kennen die Route, die Waren, die transportiert wurden, und ihren Wert“, so Palme. Wie weit diese Reise tatsächlich war, lässt sich im Museum mit Hilfe der „Tabula Peutingeriana“ erahnen. Auf dieser mittelalterlichen Kopie einer antiken Straßenkarte, die zu den besonderen Schätzen der ÖNB zählt, ist Muziris ganz am östlichen äußeren Ende eingezeichnet.

Ebenfalls eine lange beschwerliche Reise nahm eine Delegation der Stadt Antinoupolis auf sich. Diese reiste im 3. Jahrhundert n. Chr. nach Rom, um sich vom Kaiser ihre Privilegien -

darunter beispielsweise die Befreiung von Handelszöllen beim Import von Waren für den Eigenbedarf – bestätigen zu lassen.

Alle diese Dokumente bieten wertvolle Einblicke, wie sich das Leben im frühen und mittelalterlichen Ägypten gestaltete. „Man kann die Menschen der Antike aus diesen Texten sprechen hören“, weiß Palme.

Das Buch der Toten - ein „Must“ auf der letzten Reise

Es wäre jedoch nicht die ägyptische Kultur, würde man nicht eben so viel über den Tod wie über das Leben erfahren. Keine andere Kultur hat ein derartig reiches Erbe an Totengedenken und Jenseitsvorstellungen, Bestattungsformen und Grabgestaltungen hervorgebracht und ihrer Nachwelt überliefert. Das Jenseits stellten sich die Ägypter als eine Ansammlung von fruchtbaren Feldern vor, über die der Gott Osiris seine schützende Hand hielt. Um dorthin zu gelangen musste der Verstorbene jedoch diverse Prüfungen bestehen. Dabei half ihm das Buch der Toten, das die Hinterbliebenen dem mumifizierten Körper mit in den Sarkophag legten. Auch im Wiener Papyruseum haben sich mehrere Totenbücher erhalten. Ein besonderes ist das Totenbuch des Sesostris, das mit einem Alter von 3.400 Jahren das älteste in der ÖNB verwahrte Dokument ist. Rund sechs Meter konnten bis heute bewahrt werden und sind im dunklen Raum in einer Vitrine beinahe schwebend zu bewundern. Wer sich in der Übersetzung üben möchte, der hat einen Raum weiter die Gelegenheit den Stein von Rosetta zu studieren. Hobbypapyrologen können die verkleinerte Steinreplik mittels bereitgestelltem Papier abrubbeln und zum Forschen mit nachhause nehmen. Mumienbilder; Amulette und Holzetiketten, die zur Identifizierung der Mumien dienten, zeigen was man für das Leben nach dem Tod alles benötigte.





ΠΙΧΑΚΑ
ΕΞΡΑΦΟΝ





Die Geschichte der Sammlung

Mit rund 180.000 Objekten aus einem Zeitraum von über 3.000 Jahren ist die von Erzherzog Rainer ab 1883 angekaufte Sammlung eine der bedeutendsten Sammlungen antiker Schriftstücke weltweit. 1899 schenke Erzherzog Rainer seinem Onkel Kaiser Franz Josef die Sammlung zum Geburtstag. Dieser wies sie der Hofbibliothek, der Vorgängerinstitution der Österreichischen Nationalbibliothek, zu. Die Sammlung ist zudem eng mit der Pionierzeit der Papyrologie und ihrer Entwicklung als akademische Disziplin verbunden sowie eine wichtige internationale Forschungsstätte. Aktuell laufen unter anderem Projekte zur Digitalisierung sowie zur Erforschung der frühen Entwicklung des Notarwesens.

Papyrusmuseum

Neue Burg

Heldenplatz

1010 Wien

Öffnungszeiten: 10.00 bis 18.00 Uhr

www.onb.ac.at/museen/papyrusmuseum

TEILEN MIT:

- Klick, um über Twitter zu teilen (Wird in neuem Fenster geöffnet)
- Klick, um auf Facebook zu teilen (Wird in neuem Fenster geöffnet)
- Klicken, um auf WhatsApp zu teilen (Wird in neuem Fenster geöffnet)